

Qualitätsentwicklung in der Natur- und Umweltbildung

Dem Thema «Qualität» wird seit geraumer Zeit auch in der Umweltbildung grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Die Förderung und Sicherstellung von qualitativ guter Umweltbildung macht im Hinblick auf die anhaltende Wichtigkeit des Umweltthemas Sinn. Doch welche Ansätze gibt es, um die Qualitätsprozesse in der Umweltbildung in Gang zu bringen und kontinuierlich aufrechtzuerhalten?

Von Sandra Wilhelm Hamiti

Viele Bildungsangebote im Bereich Umweltbildung werden heute von Organisationen und privaten Anbieterinnen und Anbietern von aussen an die Schule herangetragen und von diesen als Ergänzung zum regulären Unterricht sehr geschätzt. Die ausserschulischen Partnerinnen und Partner bieten den Schulen Fachkompetenz und vermitteln den Schülerinnen und Schülern Zusammenhänge anschaulich und konkret. Der Besuch von ausserschulischen Lernorten unter fachkundiger Begleitung gewährt den Klassen einmalige Erlebnisse und wirklichkeitsnahe Aktivitäten vor Ort. Authentische Originalbegegnungen ermöglichen neue Lernerfahrungen.

Die Qualitätsdiskussion hat die Umweltbildung erfasst

Trotz der gesellschaftlich zunehmend wichtigen und einzigartigen Beiträge zur Umweltbildung, die externe Umweltbildungs-Schulen offerieren können, muss der Nutzen von ausserschulischem Lernen vor allem gegenüber Schulleitungen, Eltern und Behörden ausgewiesen werden. Gesteigerte Erwartungen und der Druck, knappe Mittel effizient einzusetzen, verlangen nach Rechtfertigung

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind heute wichtige Bestandteile der Umweltbildung, um auch zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden. Ein erstes positives Indiz ist aber immer das Leuchten in den Augen der Kinder.

Foto: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Christian Stierstorfer

von Aufwand und Kosten. Für die Anbietenden gilt: Angebote müssen qualitativ hochstehend sein, damit sie langfristig marktfähig bleiben und nachgefragt werden. Dem Thema «Qualität» wird vermehrt Aufmerk-

samkeit geschenkt. Die Qualitätsdiskussion hat auch die Umweltbildung erfasst.

Wie die Ergebnisse einer explorativen Studie zeigen (Wilhelm & Scheidegger, 2007), haben ausserschulische Umweltbildungsanbie-



Was ist ein «auserschulischer Lernort»?

Unter «auserschulischen Lernangeboten» werden alle Umweltbildungsangebote von Organisationen, Institutionen oder freiberuflichen Umweltpädagoginnen und -pädagogen für die Schule verstanden. Darunter fallen sowohl Klassenbesuche (Besuch von Fachpersonen in der Klasse/Schule) als auch Lernanlässe ausserhalb der Schule, wie Besuche von institutionellen Lernorten (Umweltschutzzentren, Museen etc.) und nicht-institutionellen Lernorten (Wald, Moor usw.) unter fachkundiger Leitung.

tende durchaus ein positives Verhältnis zu Fragen der Qualitätssicherung und der Qualitätsentwicklung. Diesen Fragen wird allgemein eine grosse Bedeutung beigemessen. Dieses Resultat stimmt umso zuversichtlicher, als das Interesse, sich mit den Herausforderungen des Qualitätsmanagements zu beschäftigen, auf eine hohe persönliche Motivation zurückzuführen ist und keineswegs auf wahrgenommenen externen Druck durch Geldgebende und externe Träger-schaften.

Das am häufigsten verwendete Instrument zur Qualitätsüberprüfung ist das informelle und mündliche Gespräch mit den Besucherinnen und Besuchern und mit den eigenen Teammitgliedern. Ist die Organisation etwas grösser, kommt insbesondere der schriftliche, standardisierte Fragebogen zum Einsatz. Damit wird vor allem die Kundenzufriedenheit erhoben. Formen der prospektiven Qualitätsentwicklung setzen sich erst ab einer

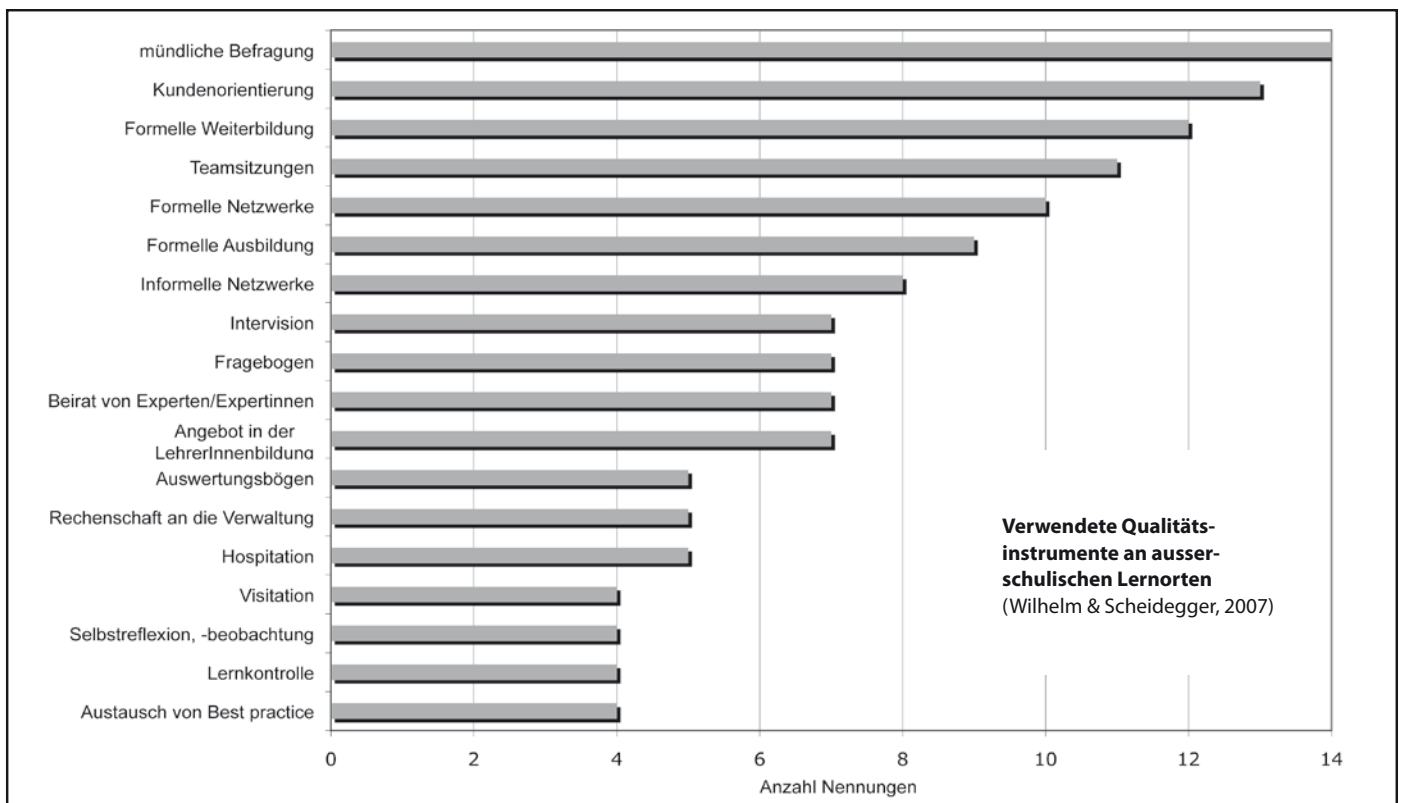
gewissen Grösse des Anbieters durch. Ist dies der Fall, verliert der Fragebogen wieder an Bedeutung, und es gelangen eher kommunikative und qualitative Formen der Qualitätsüberprüfung zur Anwendung, wie Teamsitzungen mit Intervention oder gegenseitigem Hospitieren.

Auch wenn Umweltbildungsanbieter ein hohes Qualitätsbewusstsein haben und sich

Qualitative Studie der Fachstelle Umweltbildung

Für die Stiftung Umweltbildung Schweiz, als Koordinatorin der schulischen Umweltbildung, sind auserschulische Umweltbildungsangebote von grosser Bedeutung. Es ist der Stiftung deshalb ein Anliegen, die Anbieterinnen und Anbieter für Qualitätsaspekte zu sensibilisieren. Mit einer Bestandsaufnahme sollte ein Schritt in diese Richtung gemacht werden. Deshalb hat sie die auf auserschulisches Lernen spezialisierte Fachstelle Umweltbildung der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften damit beauftragt. Zwischen Februar und Juli 2007 wurde in einer explorativen Studie bei 15 ausgewählten Anbietenden der deutschen und französi-

schen Schweiz abgeklärt, welche informellen und formellen Instrumente der Qualitätssicherung- und Qualitätsentwicklung sie gegenwärtig verwenden bzw. welche Instrumente und Hilfestellungen sie als wünschenswert erachten (Wilhelm & Scheidegger, 2007). Die Resultate dieser Studie wurden 2009 in der Broschüre «Qualitätsprozesse in der Umweltbildung. Grundlagen, Bestandsaufnahme und Instrumente für auserschulische Anbieterinnen und Anbieter» mit praxistauglichen Instrumenten für das Qualitätsmanagement an auserschulischen Lernorten ergänzt und publiziert.





freiwillig in irgendeiner Form mit Qualitätsüberprüfung beschäftigen, assoziieren sie dennoch Qualitätsprozesse mit Mehraufwand und Anstrengung. Und es fehlt an Informationen über die Bandbreite möglicher Instrumente. Fehlendes Fachwissen im Bereich Qualitätssicherung und -entwicklung stellt insbesondere kleine und mittlere Anbieterinnen und Anbieter vor grosse Herausforderungen. Aber auch grosse Anbietende haben das Bedürfnis nach einer weiteren Professionalisierung ihres Qualitätsmanagements. Wichtig erscheint deshalb, trotz Vorbehalten, den Professionalisierungsprozess weiter in Gang zu bringen. Doch wie kann eine Qualitätsentwicklung durchgeführt werden?

Ausgewählte Instrumente für die Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Resultate der Studie der Fachstelle Umweltbildung zeigen insbesondere auch, dass die Bedürfnisse nach Unterstützung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements je nach Grösse der Organisation sehr verschieden sind. Die Resultate der Befragung weisen zudem auf den Wunsch nach einfachen Kriterienlisten hin, die als Anregung und Orientierungshilfe sowie der Selbstkontrolle dienen. Derartige Strategien zur Überprüfung der Qualität stehen durchaus zur Verfügung. Es ist in der Praxis jedoch nicht immer leicht, die für die eigene Situation adäquaten Instrumente zu finden.

In der bereits angesprochenen Broschüre «Qualitätsprozesse in der Umweltbildung. Grundlagen, Bestandsaufnahme und Instrumente für ausserschulische Anbieterinnen und Anbieter» werden ausgewählte bestehende Strategien vorgestellt, die sich im praktischen Alltag als hilfreich erwiesen haben. Darin sind nicht nur schweizerische Ansätze mit der jeweiligen Quellenangabe aufgelistet, sondern auch Instrumente aus dem internationalen, hauptsächlich deutschsprachigen Kontext. Zudem enthält die Broschüre Hinweise auf einfache Qualitätskriterien und -instrumente und Werkzeuge, die auch kleine Einrichtungen mit begrenztem Zeit- und Finanzbudget ansprechen. Grosse Anbietende hingegen verfügen häufig über systematisierte Qualitätsprozesse und teilweise auch über zertifizierte Qualitätsmanagementsysteme. Sie interessieren sich deshalb für Kriterienlisten, die spezifisch für umweltpädagogische Bereiche gelten. Aus diesem Grund werden die Instrumente und Checklisten zur Erfassung der Qualität in der Broschüre in fünf grossen Blöcken präsentiert:

- A. Qualitätsmanagement- und Zertifizierungssysteme für die Umweltbildung
- B. Kriterienlisten für die Selbstevaluation von umweltbildnerischen Institutionen und Organisationen
- C. Qualitätsentwicklung für Bildung für Nachhaltige Entwicklung in Schulen

Ausserschulische Lernorte machen Spass.

Foto: photocase

- D. Qualität von Bildungsangeboten, (Schul-)Projekten und Unterricht allgemein, inhaltlich-didaktische Qualität
- E. Praktischer Methodenkoffer zur Selbstreflexion und Evaluation

Mit welchem Instrument letztlich begonnen wird, erscheint eher zweitrangig. Wichtig ist, dass die Umweltbildungsanbietenden die Bedeutung von Qualitätsprozessen für die eigene Arbeit wahrnehmen.

Qualitätssicherung / Qualitätsentwicklung

Qualitätssicherung (QS): Es werden Standards für ein Produkt oder für eine Dienstleistung definiert, und die entsprechende Produktion oder Leistung wird so organisiert, dass die zuvor definierten Standards erfüllt werden (zurückblickende produktorientierte Evaluation).

Qualitätsentwicklung (QE): Hier stehen prozessbetonte Kriterien im Vordergrund, es geht um die kontinuierliche Orientierung am eigenen Qualitätsversprechen und dessen fortwährende Überprüfung (vorausblickende prozessorientierte Weiterentwicklung).

Entsprechend haben QS und QE unterschiedliche Ziele und Instrumente.

Was ist gute Umweltbildung?

Bei der Orientierung an Qualitätsfragen muss man sich allerdings auch darüber verständigen, was «Qualitätsentwicklung» konkret überhaupt bedeutet. Am ehesten verbindet man damit höhere Wirksamkeit, Fortschritt und Transparenz bezüglich des Lernerfolgs. Die Fachkonferenz Umweltbildung Schweiz präsidiert (siehe Artikel Scheidegger in dieser Ausgabe), setzt sich konkret mit dieser Frage auseinander und sieht die Förderung der Qualität als eine ihrer Aufgaben. In einer breit geführten Diskussion werden folgende Fragen reflektiert:

Was ist mit «Qualität» in der Natur- und Umweltbildung gemeint?

Welche Qualität soll gefördert werden?

Wann ist Umweltbildung qualitativ hochstehend, mit anderen Worten: Was ist gute Umweltbildung?

Welche Qualitätskriterien können als Massstab für gute Umweltbildungsarbeit und Professionalität in der Umweltbildung herangezogen werden?



Sandra Wilhelm Hamiti

hat an der Universität Zürich Pädagogik, Umweltwissen-

schaften und Umweltpsychologie studiert. Daneben hat sie für NGOs externe Schulangebote und Klassenbesuche organisiert, durchgeführt und evaluiert. Derzeit leitet sie an der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften die Fachstelle Umweltbildung. Diese Fachstelle beschäftigt sich mit der Methodik und den Rahmenbedingungen für erfolgreiches Lehren und Lernen in der Umweltbildung und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Sie positioniert sich primär in der ausserschulischen Umweltbildung – Lebenslanges Lernen, Tourismus und Freizeit – mit starkem Bezug zu Natur und Landschaft.

Natürlich gibt es Hinweise dazu. So gibt zum Beispiel das «Didaktische Konzept Umweltbildung» (Sieber-Suter et al., 2004) darüber Auskunft, an welchen didaktischen Prinzipien und inhaltlichen Zielen sich eine moderne Umweltbildung auszurichten hat. Dass in der Umweltbildung der Ruf nach Wirkungsmessung laut wurde, ist sicher wesentlich eine Folge des Modernisierungsdrucks. Dies bringt aber auch Befürchtungen mit sich, zum Beispiel die Skepsis bezüglich einer Reduktion von Bildung auf vermeintlich Messbares und damit die Angst vor einer Ökonomisierung der (Umwelt-)Bildung. Allerdings darf man auch nicht der Versuchung erliegen, eine Kriterienliste sei ein Wundermittel, welches gute Umweltbildung garantiert, denn bei Bildungsangeboten lässt sich Qualität nicht einfach über technische Verfahren oder über Verordnungsmassnahmen herstellen.

Ein wichtiger Teil des Bildungsgeschehens spielt sich im kommunikativen Bereich ab, und diese Prozesse lassen sich nur beschränkt standardisieren. Ausserdem sind die Themen und Angebote so vielfältig, dass sie sich nicht über einen «Leisten» messen oder bewerten lassen. Allerdings kann eine Kriterien-/Checkliste oder ein Leitfaden zu guter Umweltbildung einen Referenzrahmen bilden und wertvolle Hinweise geben, wie ein Angebot verbessert werden und für die Nutzenden die gewünschte Transparenz bieten kann. Wünschenswert ist sicher, wenn die Qualitätsentwicklung als Organisationskultur integrativer Bestandteil des Alltagshandelns würde. Qualitätsmanagement wird nach wie vor additiv und als Zusatzbelastung wahrgenommen. Die Zielorientierung als Ausgangspunkt von Entwicklung sollte noch stärker als Paradigma internalisiert werden und Inhalt und Prozess gemeinsam betrachtet werden. Eine aktiv gelebte Qualitätskultur, ein Bewusstsein dafür, eine «Lernende Organisation» (Senge et al., 1996) zu sein, sind Ziele, die grosse Anbietende bereits internalisiert haben, auf welche aber auch kleinere und mittlere Anbietende zuarbeiten sollten. Generell wäre deshalb eine fortlaufende Professionalisierung und eine Systematisierung der Qualitätsentwicklung

bzw. ein bewussterer Einsatz der QS/QE-Instrumente wünschenswert. Die in der Broschüre präsentierten Instrumente unterstützen Fachleute in dieser anspruchsvollen Aufgabe.

Der vorliegende Artikel ist ein Auszug aus der Broschüre «Qualitätsprozesse in der Umweltbildung», welche die Autorin in Zusammenarbeit mit Barbara Schäfli von der Stiftung Umweltbildung Schweiz verfasst hat.

Literatur

Senge, P., Kleiner, A., Smith, B., Roberts, C. & Ross, R. (1996). Das Fieldbook zur «Fünften Disziplin». Kunst und Praxis der lernenden Organisation. Stuttgart: Klett-Cotta.

Sieber-Suter, B., Affolter, C. & Nagel, U. (2004). Didaktisches Konzept Umweltbildung. Zofingen; Zürich: Stiftung Umweltbildung Schweiz und Pestalozzianum Zürich.

Wilhelm, S. & Scheidegger, B. (2007). Erhebung Ausserschulische Lernorte. Qualitätsentwicklung an Ausserschulischen Lernorten. Wädenswil: ZHAW.

Wilhelm, S. & Schäfli, B. (2009). Qualitätsprozesse in der Umweltbildung. Grundlagen, Bestandsaufnahme und Instrumente für ausserschulische Anbieterinnen und Anbieter. Bern: Stiftung Umweltbildung Schweiz.

Download der Broschüre unter:
<http://www.umweltbildung.ch/sub/produits/publireihe.asp#Qualitaetsprozesse>

Sandra Wilhelm Hamiti
Leiterin Fachstelle Umweltbildung
Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen
Campus Grüental / Postfach
8820 Wädenswil
Tel. +41 (0)58 934 58 68
sandra.wilhelm@zhaw.ch
www.iunr.zhaw.ch/umweltbildung
